

dering Christian Holiness; Turning Points and Places) vereinigt und sollen das ganze MA umfassen. Dabei werden so zahlreiche Aspekte von jeweils ausgewiesenen Forscherinnen (wie z. B. Lisa BITEL oder Martha HOWELL) behandelt, dass zwangsläufig Lücken bleiben; Amalie FÖSSEL gibt z. B. einen Überblick über „The Political Traditions of Female Rulership in Medieval Europe“ (S. 68–83), der erst mit der Karolingerzeit einsetzt, so dass die teilweise starke Position in den Germanenreichen der Völkerwanderungszeit gar nicht behandelt wird. Anderes wurde – wohl aus Platzgründen – nur sehr knapp behandelt (etwa „Women and Laws in Early Medieval Europe“ von Janet L. NELSON und Alice RIO, S. 103–117). Wenig hilfreich ist das Register, in dem sich wiederholt bloße Namen wie „Gerberga“ oder „Theutberga“ ohne nähere Bezeichnung finden, denn die politische Ereignisgeschichte wird ohnehin vorausgesetzt. So bleibt nach der Lektüre ein zwiespältiger Eindruck, ob dieses Werk wirklich so nützlich ist, dass man es als Handbuch ansehen kann.

M. H.

Joachim SCHNEIDER (Hg.), Kommunikationsnetze des Ritteradels im Reich um 1500. Wiss. Redaktion: Sabine REICHERT (Geschichtliche Landeskunde 69) Stuttgart 2012, Steiner, VI u. 232 S., Abb., ISBN 978-3-515-10279-7, EUR 42. – Der Band – zurückgehend auf eine Tagung vom Februar 2010, über deren Intention der Hg. einleitend berichtet (S. 1–13) – ist der Erforschung von Kommunikation im Milieu des Ritteradels gewidmet. In enger Verschränkung aktueller kommunikations- und netzwerkgeschichtlicher Fragestellungen greift er Themen, Verfahrensweisen, Ziele, Foren und Kontexte des Ritteradels im Reich um 1500 auf. Christian HESSE beschäftigt sich mit der Institutionalisierung von Kommunikation in den Fürstentümern des Reiches (S. 15–33); entscheidend sei gewesen, dass die durch die Kommunikation in Rat und Landtag konstituierten Räume durch die von einzelnen Akteuren bestimmten Räume ergänzt worden seien. Über Formen, Inhalte und Wege ritteradeliger Kommunikation handelt Paul-Joachim HEINIG (S. 35–65) und stellt dabei fest, dass mindermächtige Herrschaftsträger besonders im sogenannten „königsnahen“ Bereich noch Rückhalt gegen fürstliche Mediatisierung haben finden können. Einen Überblick über Gruppierungen des Ritteradels im ausgehenden MA gibt Regina SCHÄFER und weist berechtigt darauf hin, dass es problematisch wäre, den adeligen Familien und Verbänden ein langfristig planvolles Familien- und Gruppenhandeln zu unterstellen (S. 67–89). Eine punktuelle Verzahnung des Themas mit der Stadtgeschichte stellt – ausgeführt am Beispiel der Kämmerer von Worms und der Vögte von Hunolstein – der Beitrag von Heidrun OCHS über Ritteradel und Städte dar (S. 91–109). Während sich Kurt ANDERMANN mit Adelsgütern als Indikator für gruppeninterne und -externe Kommunikation beschäftigt (S. 111–120), greift Christine REINLE unter den Schlagwörtern „Scheltworte, Schandbilder, Absagen“ Kommunikation vor, während und über Fehden auf (S. 121–145). Als Vertiefung dazu lässt sich der Beitrag von Hilla ZMORA über Fehde und adlige Identität in Franken im Spät-MA lesen (S. 147–160). Und während Sven RABELER die Regelungen des innerfamiliären Konfliktaustrags im